

dankengang folgerichtig weiter: zwar hat Constantius, um der Pflicht des Gehorsams zu genügen, das Leben des Germanus beschrieben, aber ohne sein Werk zu veröffentlichen; erst der Befehl des Censurius zwingt ihn, die Schrift hinauszusenden und so selbst sein Unterfangen zu verrathen, und er gehorcht mit der Bitte, die Vita wenigstens nicht dem 'legentium examen' preiszugeben, einem Wunsch, der natürlich nicht ernst gemeint ist. Die Briefe ergänzen sich so in angemessener Weise; wie der eine zeigen soll, weshalb der Verfasser sich an eine Aufgabe gewagt hat, der er nicht gewachsen ist, so will der andere begründen, weshalb er nicht wenigstens die Verbreitung seines Machwerks gehindert hat. Es ist derselbe Gedankenkreis, in dem sich z. B. Sulpicius Severus in dem Begleitschreiben der Vita Martini bewegt¹, nur dass Constantius die Verantwortung für sein Wagnis auf zwei Personen vertheilt, den eigenen Bischof und den Nachfolger des Heiligen, dessen Leben geschildert werden soll². Auch in der Form tragen beide Briefe durchaus einen einheitlichen Charakter und erregen kein Bedenken. Die Aufschriften lassen sich etwa mit solchen des Ruricius von Limoges vergleichen³:

1) Zwei Stellen erinnern auch im Wortlaut ein wenig an Sulpicius Severus. Vgl. den Brief an Patiens: 'ut ministerium meum gratiam, quam sui merito non potest obtinere, vestra intercessione mereatur', mit Sulpicius' Brief II, 18 (ed. Halm S. 145): 'ut, quod per nos obtinere non possumus, saltem pro nobis orante Martino mereamur'; ferner den Brief an Censurius: 'Reiecto itaque pudoris velamine, — — transmissi vobis impensae devotionis obsequium, pro fiducia karitatis deposcens', mit Sulpicius' Brief an Desiderius (S. 109): 'Quid enim esset, quod non amoris tuo vel cum detrimento mei pudoris inpendere? Verumtamen ea tibi fiducia libellum edidi'. 2) Narbey a. a. O. S. 28 f. erklärt den Brief an Censurius für eine Fälschung, die zu der erweiterten Gestalt der Vita gehöre und den Schein erwecken solle, als ob auch diese von Constantius verfasst sei. Was er aber zur Stütze seiner Ansicht vorgebracht hat, beruht lediglich darauf, dass die Worte des Constantius von ihm missverstanden worden sind. Wenn dieser an Censurius schreibt: 'ut iterato in temeritatem prorumperem, praecepistis, iubendo, ut paginula, quae adhuc intra secreti vicinia tenebatur, longius me auctore procederet essemque ipse reatus mei quodammodo et accusator et proditor', so schiebt er dem Bischof die Verantwortung dafür zu, dass er das Werk nicht bei sich behalten, sondern selbst ('me auctore') weiter verbreitet hat, und Narbey (S. 36) übersetzt verkehrt: 'que je donnasse plus d'étendue (vielmehr 'propagation') à cette petite page', und umschreibt ebenso unrichtig (S. 29): 'alors saint Censurius — — l'aurait pressé de se mettre de nouveau à l'oeuvre et d'entrer dans de plus longs détails'. Damit fallen denn auch die Folgerungen in Bezug auf den Zweck des Briefes. 3) Vgl. A. Engelbrecht, Titel und Titulaturen in den Briefen des Ruricius (Patristische Analecten, Jahres-Bericht des Gymnasiums der k. k. Theresianischen Akademie in Wien 1892, S. 48 ff.).